

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa...; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionszeitschriften

Werk Id: PPN556102126_0009

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN556102126_0009 | LOG_0305

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

behauptet : Warburton aber hat es leugnen wollen, weil er meinet, um die Zeit, als die des Heydenthums verdächtigen Gebräuche zuerst von der Kirche angenommen sind, sey das Heydenthum zu Rom schon ausgestorben gewesen. Allein Hr. H. zeigt das Gegentheil. Es waren noch viele öffentliche und heimliche Heyden : Und viele Christen liebten doch die prächtigen Gottesdienste der alten Heyden, und behielten sie bey. Noch im Jahr 496. gaben Christen vor, die Stadt werde mit Krankheiten heimgesucht, weil man dem Gotte Februarius nicht opfere. Die Bürgermeister lassen noch auf abergläubische Art die jungen Hühner fressen, um gute Vorbedeutungen zu bekommen, und achteten auf den Flug der Vögel. Dergleichen heydniſche Gebräuche nahmen nun die Christen an, um die Heyden an sich zu locken, unterdessen, daß man sie wohl den Heyden selbst verbot, um sie durch die Liebe zu ihren alten Gebräuchen in die Arme der Christlichen Kirche zu zwingen. Hr. H. übernimmt daher eine Vergleichung der heiligen Gebräuche des alten und neuen Roms : Er will handeln 1.) von ten heiligen Zeiten. 2.) Von den heiligen Derttern. 3.) Von heiligen Personen. 4.) Von heiligen Handlungen, und von dieser Materie alles sammeln, was er vor sich findet, oder was ihm seine eigene Känntniß der Alterthümer an Hand gibt. Er erfüllet dißmahl nur einen kleinen Theil seines Versprechens, und gehet die Feste vom December an bis auf das Ende des Martii durch. Wir wollen nur einige Beyspiele aus mehreren anführen, welche uns die zuverlässigsten zu seyn scheinen. Der 25. Decemb. ist nicht der Geburts Tag Christi, sondern die alten Römer feyerten an dem Tage Nativitatem invicti, das ist den Geburts Tag der Sonne, die nun gleichsam von neuen geböhren zu werden schien. Die Kirche suchte diß Fest Christo zu weihen, und die Väter warnen daher oft, man solle an dem Tage nicht die Geburt der sichtbaren Sonne feyerlich begehen. Der 6. Januarius war eigentlich einem dreysachen Triumph Augusti über die Egypter, Parther und Me-

der heilig : Die Kirche setzte dafür das Fest der drey Könige. Am 17. Januarii, der dem Heil. Antonius zugehört, werden Pferde und Maulesel mit Wehwasser besprenget, und erhalten den Segen des Heiligen : Un ohngefehr die Zeit ließ das alte Rom die Pferde den Göttern zu Ehren besprengen, die in den Circeaischen Spielen gebraucht werden sollten. Die Bacchanalia und das Carneval dürfen wir nur nennen. Den 12. Martii ist das Fest des Schul. Patrons Gregorii : Das alte Rom hatte um die Zeit seine quinquatria Minerva, in welchen die Schul-Leute beschenkt wurden, und kurze Schulferien waren. Das Fest der Verkündigung Maria am 25. Martii fällt auf den Anfang des Festes der grossen Mutter der Götter. Die Heißelung in der Fastenzeit ist ein Ueberbleibsel von dem, was an dem Feste der Mutter der Götter, und der Bellona gewöhnlich war. Wir sehen der Fortsetzung dieser wohlgerathenen Arbeit mit Verlangen entgegen.

Londen. Whiston und White haben gedruckt : Observations on the inhabitants, climate, soil, rivers, productions, Animals and other matters vvorth notice made hy John Bartram in his travels from Pennsylvania to Onondago Osvege and the lake Ontario, 1751. in groß 800 auf 97. Seiten.

Der Hr. Bartram, der sich auf die Kräuter-Känntniß beflissen hat, und dessen Name oft in der Dillenischen Geschichte der Moosse vorkömmt, ist An. 1743. mit dem Oberdolmetscher Conrad Weiser, und dem von uns belobten Bundarzt Ludwig Evarus, aus der Nachbarschaft von Philadelphia über die blauen Gebürge nach der neuen Englif. Handels Stadt Oswego gereiset, die am Ontario Fluß, nahe am See eben dieses Namens, und zum Pelzhandel überaus gelegen liegt. Seine Wahrnehmungen betreffen insonderheit die Art des Erdreichs, die Lage der Berge, die von sich selbst wachsenden Bäume und besondern Pflanzen.

Pflanzen (worunter das Ginseng eine der vornehmsten ist) die Sitten der wilden Jro- keser, und ihre Dörfer und Wohnungen. Er hat auf den Gebürge auch Becksulzen gefun- den, wie man sie auf den Alpen nennt, und die kleine Lachen mit gesalzenem Wasser und Leim sind, woran die Elendthiere und Rehe gerne lecken. Er hat von einem Indianer sehr ernsthaft und harmonisch einen Gesang an den grossen Geist abzingen gehört. Von ihren Zaubern giebt er die gewöhnliche Nach- richt. Die Kennzeichen der allgemeinen Sündflut sind ihm auch deutlich vorgekom- men, indem die von den grossen Flüssen ent- fernten hohen Felsen ganz nackt und abge- waschen sind, u. s. f. Onondago, eine der Haupt- Städte des Jrokesen, und ihr Ba- den, oder der Ort ihrer Landtage, ist eine An- zahl unordentlich zerstreuter Hütten; Oswe- go aber ein steinern etwas befestigtes Haus mit einigen Gebäuden für die Handelsleute, wo die Kaufmannschaft mit den Wilden auf eine ehrlichere Weise, als sonst von den Wald- läuffern geschieht, unter des Befehlhabers Aufsicht vor sich geht. Die Langsamkeit im Schlüssen, die Ernsthaftigkeit und Treu der Indianer an ihrem Landtage, wären sehr rühmlich, wann sie nicht von den Europäern den Mißbrauch des Brandweins gelernt hätten. Am Ende brinat der Hr. V. seine Vermuthung vor, daß die Nord- Americaner über die Strasse Davids aus Grönland, oder vielleicht aus der Nordöstlichen Tartarey, über eine Reihe von Inseln gekommen seyn könnten durch welche noch neulich ein Cana- disches Weib, nach einer östern Veränderung ihrer Herren, nach China gekommen ist Als einen Anhang findet man des Hrn Kalm's, des Schwedischen Kräuterkenners Beschrei- bung des grossen Falls zu Niagara, der hier auf 137. Schuh hoch geschähet wird, und also den Rheinfluss an Höhe nicht übertrifft.

Frankfurt. Von dem berühmten hiesi- gen Arzte J. Philipp Burggrav ist An. 1751. abgedruckt worden: De aere aquis & locis urbis Francofurtanae ad Moenum

commentatio acc. disquisitio de origine & indole animalculorum spermaticorum, in 8vo auf 180. Seiten.

Der erste Theil dieser angenehmen und nützlichen Schrift ist bey Gelegenheit der Euro- pae Medicae des D. Roncalli Varolini angefangen, und da er zu spät für dieses Werk fertig geworden, nunmehr wieder vor die Hand genommen, und durch und durch ver- bessert. Der Hr. Verfasser beschreibt die La- ge, die Winde, das Wasser um seine Vater- Stadt. Er rühmt die wohl angelegten Cloa- ken, nur daß sie wegen des verseitenden Sees, woraus das Wasser zu ihrer Reini- gung entspringt, nicht mehr so wohl durch- spült werden, als sie wohl sollten. Das Wasser hat die allerschlimmsten Fehler, da es durchgehends hart ist, zum seiffen nicht taugt, und selbst im Brodte Spuren seiner allzuvie- len Erde zurück läßt. In hundert Muzen hat es von 54. bis hundert Gran Kalcherde. Ei- nige andere Quellen sind gesalzen, und zu- mahl die Faulpumpe hat in eben dieser Men- ge Wasser, nebst der Kalcherde auch 32. Gran Weersalz. Ausser diesem einzigen Fehler, den der Hr. Verfasser doch verschiedentlich mildert, ist Franckfurt wegen der Lage, der Winde und der Speifen sehr gesund. Die Men- ge der Einwohner schäzt er auf 40000. ohne die 10000. Juden, womit die Absterbenden 1345. und 1347. die jährlich geschlachteten 4700. Ochsen, und 25000. Schafe wohl über- einstimmen. Die meisten Sterbenden sind, in 50 Jahren, im Merz, und nach ihm im August und September: Die wenigsten im December, November, und Februar gewe- sen. Die meisten Geburten fallen auf den Merz und Jenner, und also empfangen die meisten Frauen im April und Junius: Die Anzahl der Knaben ist auch hier grösser als der Mädgen. Die Anzahl der Gebornen ist etwas kleiner als der begrabenen, sie kömmt nicht völlig auf 1000. und der Ueberichuß der Sterbenden kömmt von den frömden Hand- lungs- Bedienten und andern Ausländern her. Es giebt noch ziemlich alte Leute, in-